

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gad in Wildbad.

Nummer 146

Fernruf 179.

Wildbad, Montag, den 28. Juni 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und Erfüllung des Vertrages von Versailles.

Von Reichsminister Dr. Otto Geßler.

Das deutsche Volk hat das Ende des Kriegs mit größter Sehnsucht erwartet und von dem ihm versprochenen Befreiungsfrieden bessere Zeiten erhofft. In diesem Glauben war das deutsche Volk auch noch bei Ausbruch der Revolution wie bei der Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen; denn sonst wäre es nicht verständlich gewesen, wie viele Kreise nun annehmen konnten, daß jetzt allenthalben sozialpolitische Ideale und Forderungen — wie Verwirklichung des Achtstundentags — sofort durchgeführt werden könnten. Von diesen Illusionen kamen wir auch noch nicht los, als die Bedingungen des Friedens vom 18. Juni 1919 bekannt wurden, die drückendsten, die je einem Volke auferlegt wurden. Erst allmählich begann es in weiteren Kreisen unseres eigenen Volkes klar zu werden, was die Erfüllung dieses Friedens für uns bedeutet. Und doch ist es immer noch breiten Schichten nicht zum Bewußtsein gekommen, was denn alles von uns verlangt wird. Dem deutschen Volk müssen wir immer wieder die Bedingungen des Friedens in ihrer ganzen Schwere und Durchführbarkeit vor Augen geführt, ins Gedächtnis gerufen werden. Wiederholungen darf man gerade hier nicht scheuen. Nur wenn das deutsche Volk Tag für Tag, Stunde für Stunde in immer neuer Beleuchtung und Darstellung liest, hört, sieht, was von ihm verlangt wird, wenn jeder Stand, jeder Berufsstand immer wieder erfährt, was gerade von ihm zu Erfüllung des Friedensvertrages gefordert wird, wenn jedermann im Volke immer daran denken muß, dann wird es aus dem Taumel erwachen, zur vollen Erkenntnis der Lage kommen und sich klar machen, wie in Zukunft gearbeitet werden muß, damit wir die Lasten des Friedens überhaupt tragen können.

Schon Deutschland in seiner vollsten Leistungsfähigkeit vor Ausbruch des Kriegs hätte gigantische Anstrengungen machen müssen, um mit seinem ganzen, noch nicht zerschüttelten Gebiete die ihm jetzt auferlegten Bedingungen überhaupt erfüllen zu können. Und wenn man uns etwa im Frieden diese Bedingungen wirklich gestellt hätte, so bin ich überzeugt, daß auch der einfachste Mann erklärt hätte: „Unmöglich!“

Und da sollen wir jetzt die Bedingungen von Versailles erfüllen, nachdem wir wichtige und reiche Gebietsteile verloren haben! Das Elsass gehört uns nicht mehr, wo sich eine reiche Kaliumindustrie noch in den letzten Jahren vor dem Kriege entwickelt hatte. Damit ist unser Kaliumvorrat auf dem Weltmarkt gebrochen. Mit Lothringen haben wir das unerschöpfliche Minettegebiet in der lothringischen Gise mit seinen so außerordentlich bedeutenden Vorkommen verloren. Hat sich unser gesamtes Volk schon klar gemacht, was es heißt, daß wir durch den Frieden vier Fünftel unserer Eisenerzgewinnung einbüßen? Das Saarbecken, das ganz Südwestdeutschland mit Kohlen versorgte, geht auf 15 Jahre vollständig in das Eigentum des französischen Staates über — nicht nur die Kohlengruben, sondern auch die gesamte blühende Industrie, die sich seit dem freiwilligen Anschlusse des Saargebietes an Preußen im zweiten Pariser Frieden so ungeheuer reich entwickelt hatte. Im Osten mußten wir an die Polen die landwirtschaftlich so ergiebige Provinz Posen abtreten. Die Kartoffelversorgung des deutschen Volkes ist damit um ein Fünftel vermindert! Auch unsere Erzeugung von Rindenzucker, die vor dem Kriege so hoch war, daß Zuder einen der wichtigsten Ausfuhrartikel Deutschlands darstellte, ist durch die Gebietsverluste im Friedensvertrag in einen Fehlbetrag verwandelt worden. Westpreußen ist uns verloren und damit ein reiches Getreide- und Obsterzeugnisgebiet ist beseitigt und gefährdet. Ober- und Niederschlesien ist beseitigt und gefährdet. Ober- und Niederschlesien aber ist mit dem Ruhrgebiet das einzige uns noch verbleibende große Industriegebiet mit unentbehrlichen Rohstoffen: Kohlen, Eisen und Zink. — An Dänemark müssen wir ein für unsere Landwirtschaft und Viehzucht außerordentlich wichtiges Land abtreten; von den kleineren Verlusten in Ostpreußen und an Belgien wollen wir in diesem Zusammenhang gar nicht reden, so schmerzlich sie auch sind.

Das ist aber noch lange nicht alles. Es kommt dazu die erhebliche Verkürzung unseres ganzen Weltan- teils — zum letzten für die Feinde erreichbaren Rest.

Unsere Guthaben im Ausland sind beschlagnahmt, abgelöst, eingezogen. Ueber unsere Klasse sind wir nicht mehr Herr. In unseren Häfen haben fremde Länder Rechte auf Grund und Boden. Ohne Rücksicht auf die Kosten müssen wir an Kanälen usw. bauen, was der Friedensvertrag von uns vorieht. — Ist den Friedensvertrag! Kaum eine Bestimmung, die nicht beginnt: „Deutschland versichert auf . . . Deutschland hat zu zahlen, zu leisten, zu bauen, abzuliefern . . .“ — Unsere gesamten Kolonien, von denen einige vor dem Kriege begonnen hatten, Liebesgaben zu liefern, sind verloren gegangen. Einer der schwersten Verluste ist die gänzlich Wegnahme unserer Handelsflotte, die vor dem Kriege der englischen ziemlich nahegerückt war. — Alle Schiffe über 1600 Tonnen müssen restlos, von denen zwischen 1000 und 1600 Tonnen muß die Hälfte abgegeben werden, dazu müssen wir noch zusätzlich bis zu 200 000 Tonnen auf den uns verbleibenden Verbleiben bauen, so daß in absehbarer Zeit an ein Wiedererheben unserer Flotte auch in bescheidenem Maße kaum zu denken ist. Von unserer Fischerflotte, die für unsere Ernährung so wichtig ist, von unserer Binnenschiff- fahrtsflotte, die zur Bewältigung des Transports von Massengütern wie Kohlen so unentbehrlich ist, müssen wir große Teile abgeben. Die Wegnahme unserer Handelsflotte bedeutet allein alljährlich einen Verlust von drei Milliarden Mark für Frachten, die wir nicht mehr selbst verdienen können, sondern als Zuschlag zu den Kosten unserer Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln zahlen müssen. In den Hafenstädten sind dafür viele Tausende von Seeleuten arbeitslos.

Dazu kommt, daß durch die fünfjährige Blockade die physische Leistungsfähigkeit jedes Deutschen auf das Äußerste geschwächt ist, daß wir vielleicht zwei Millionen der kräftigsten Männer in den für die Arbeits- leistung besten Jahren verloren haben.

Ernstste Zeit.

Wir leben in ernsten Zeiten. Die Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten der Regierungsbildung stellen nur einen Teil der deutschen Gesamtkrise dar. Der 6. Juni hat die Mitte geschwächt, die Extreme gestärkt und dadurch Deutschland zu einem Zeitpunkt in parlamentarische Bedrängnis veretzt, da ohnehin eine Reihe von Ursachen wie viele Schützen auf ein Ziel zusammen dahin wirken, diese Sommerwochen zu einer Zeit großer Gefährdung für die Ruhe und den Bestand Deutschlands zu machen.

Wir befinden uns in der schwierigsten Ernährungszeit des ganzen Jahres. Zu dieser nun seit Jahren um die gleiche Zeit wiederkehrenden Bedrängnis sind neue Faktoren hinzutreten. Die neuen Steuern beginnen zu wirken. Die Frage der Lohnabzüge, die ja hoffentlich noch im letzten Augenblick beseitigt werden kann, hat die Gemüter erregt und einen gefährlichen Agitationsstoff abgegeben. Die Kaufkraft der breiten Schichten des Mittelstandes ist auf einen Tiefstand wie nie zuvor gesunken. Sowohl im Zusammenhang hiermit wie aus einer Reihe anderer Ursachen ist eine bedenkliche Beschäftigungs- krise in der Industrie entstanden. In Berlin sind allein in der allerletzten Zeit 20 000 Arbeitnehmer von der Industrie entlassen worden — gewiß nicht aus bösem Willen, da die Industrie selbst die hierin liegenden Gefahren sehr genau kennt —, sondern aus bitterem Zwang. Ähnliche Vorgänge werden aus anderen deutschen Städten berichtet. In diese Situation hinein kommt nun die drohende Ankündigung von Seiten der Entente, die weitere Herabsetzung der Reichswehr und die Auflösung der Sicherheitswehren zu verlangen. Nicht nur daß im Fall der Erzeugung dieses Begehrens unsere Schutzmittel in bedrohlicher Weise vermindert werden würden — nein, gleichzeitig würden die Scharen der Arbeitslosen in Deutschland vermutlich fast um die ganze Summe der zu entlassenden Mannschaften vermehrt werden.

Man muß sich diese Lage und ihre möglichen Folgen und Wirkungen ohne Abzug klar machen, man muß aber auch Europa in vollem Umfang darüber aufklären, wozu nicht nur unser Land, sondern der ganze Erdteil treibt, wenn der Wahnsinn, der unter französischer Führung wieder einmal triumphiert, nicht noch rechtzeitig unter Mitwirkung der Neutralen und der vernünftigen Ententepolitiker in seine Schranken verwiesen wird.

Daß die französischen Chauvinisten diesen Ausfall der

Reichstagswahlen nicht mit einem erschrockenen Zurückweichen, sondern mit verdoppelter Aufmerksamkeit beantwortet werden, war vorauszusetzen und ist den deutschen Wählern rechtzeitig und häufig genug so ungefähr angedeutet worden wie es eingetroffen ist.

In Zeiten ernster Art, wie sie in den vorstehenden Ausführungen geschildert sind, tritt das neue Kabinett sein Amt an. Die neue Koalition muß unter weit ungünstigeren Verhältnissen zusammenarbeiten, als es je der alten beschieden war. Als Minderheitsregierung wird sie das Ruder nur führen können durch eine sachliche Politik auf dem Boden der bestehenden Verfassung; sie hat den festen Willen dazu, und sie hat auch den ausschlaggebenden Voten Köpfe, deren Qualität der Arbeit Erfolg verheißt kann. Voraussetzung ist, wie die „D. Allg. Ztg.“ schreibt, daß die Regierung mit der selbstlosen Mitarbeit aller Parteien rechnen kann, deren Wille es ist, Staat und Volk wieder den Weg nach aufwärts zu führen.

Die rechtsstehenden Berliner Blätter fassen die Lage im ganzen ernst auf. Umso fester, heißt es in der „D. Tagesztg.“, müssen Regierung und Volk auf dem Boden ihres Rechtes und der nationalen Lebensnotwendigkeiten stehen und umso tüchtler den Augen ins Auge sehen.

Das große Fragezeichen, das vor dem neuen Kabinett steht, ist die Konkurrenz von Spaa. Von dem, was die deutsche Regierung dort erreicht, wird es abhängen, ob sie ein Kabinett der Arbeit, des Wiederaufbaus sein kann, oder ob sie — in den Fesseln des Versailler Vertrags — jede Möglichkeit des Wiederaufbaus scheitern lassen und Deutschland rettungslos dem Abgrund zutreiben lassen muß. Wenn allerdings der deutschen Regierung in Spaa Erfolg beschieden sein soll, muß sie hart mit dem ausbrüchlichen Vertrauen der Mehrheit des Reichstags, auch der Sozialdemokraten, austreten können. Der Weg zur Lösung dieser — am bisherigen Widerstand der Sozialdemokraten nahezu gescheiterten — Frage ist schon öfters angedeutet worden; die Mehrheit des Reichstags einschließlich der Sozialdemokratie scheint sich nun zu einer motivierten Tagesordnung einigen zu wollen, die der Erwartung Ausdruck gibt, daß die neue Regierung entsprechend ihrem Programm die Interessen des deutschen Volkes in Spaa genügend wahrnehmen werde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Juni.

Die heutige Sitzung zeigte ein dichtgefülltes Haus. Die Wichtigkeit der Tagesordnung hatte, wie Tags zuvor, fast alle Abgeordnete auf die Beine gebracht. Haus und Tribüne weisen eine ähnliche Fülle wie bei der Eröffnungssitzung auf. Die Ministerbänke auf der rechten Seite sind ganz leer, auf der linken Seite weisen sie große Lücken auf. Bei der Wahl des Reichstagspräsidenten wurde Abg. Löbe-Breslau (Soz.) beinahe einstimmig gewählt, der mit dem Versprechen äußerster Gewissenhaftigkeit die Wahl mit Dank annimmt. Die Wahl der Vizepräsidenten erfolgt in der vorgesehenen Weise. Auch die Schriftführer sind gewählt. Das Haus hat sich nun konstituiert und kann am Montag die programmatische Erklärung der neuen Regierung entgegennehmen.

Alterspräsident Riecke eröffnet die Sitzung um 3 Uhr und läßt dem Haus die verschiedenen Eingänge, darunter auch einige Interpellationen vorlesen. Sodann gibt er die für die Reichstagspräsidentenwahl maßgebenden Bestimmungen bekannt. Anschließend wurde zur Wahl geschritten. Die Abstimmung ergibt die Wahl des Abg. Löbe (Soz.) mit 394 von insgesamt 420 abgegebenen Stimmen. Auf Anfrage des Alterspräsidenten Riecke erklärt sich Abg. Löbe bereit, das Amt anzunehmen und nimmt den Präsidentensitz ein.

Präsident Löbe dankt dem Haus für die große Ehre, die ihm durch die Übertragung dieses Amtes zuteil geworden sei. Die Rechte, die der Reichstag durch die neue Verfassung erhalten habe, zu wahren, werde seine Hauptaufgabe sein. Die großen Schwierigkeiten, die uns der Krieg hinterlassen habe, würden hier im Haus noch oft ihren Widerhall finden, wie überhaupt ein engeres Zusammenschließen der Ansichten gar keine unmögliche Forderung sei. Hätten doch selbst äußerste Rechte und äußerste Linien sich wiederholt zusammengefunden, wenn es ergolten habe, äußerste Not zu lindern. Der Präsident gedenkt sodann der Verdienste Ehrenbuchs, der ihm ein leuchtendes Vorbild sein werde.

Das Haus schreitet sodann zur Wahl des ersten Vizepräsidenten. Der Parteistärke gemäß hat hierauf die Unabh. Sozialdemokratische Partei Anspruch. Sie hat dafür den Abg. Wittmann aufgestellt. Die Wahl vollzieht sich in derselben Form wie bei der Präsidentenwahl. Inzwischen wurden 397 Stimmen ab-



gegeben; davon entfielen auf den Abg. Dittmann 236 Stimmen, der somit gewählt ist und die Wahl annimmt. 156 Stimmzettel waren weiß, 5 Stimmzettel zerstückelt.

Die Abstimmung für die Wahl des zweiten Vizepräsidenten, für den der Abg. Dr. Bell (Str.) vorgeschlagen ist, ergibt, daß von 367 an der Wahl teilgenommenen Abgeordneten 8 weiße und 356 auf den Abg. Dr. Bell lautende Stimmzettel abgegeben worden sind. Dr. Bell ist somit gewählt und nimmt die Wahl an.

Für den dritten Vizepräsidenten ist der Abg. Dietrich (D.M.) in Vorschlag gebracht. In der Abstimmung haben 348 Abgeordnete teilgenommen; 83 Stimmzettel sind weiß. Der Abgeordnete Dietrich wird mit 260 Stimmen gewählt. — Dr. Kahl (D.V.P.) schlägt vor, die noch zu wählenden Schriftführer durch Juroren zu wählen. Die Wahl der acht Schriftführer erfolgt nunmehr in der bisherigen Art, aber in einem einzigen Wahlgang. Als Schriftführer werden gewählt: Abg. Fischer (Soz.), Frau Schuch (Soz.), Frau Agnes (U.S.P.), Dr. Pfeiffer (Str.), Mathewitz (D.M.), Kempkes (D.V.P.), Beuermann (D.V.P.), Helke (Dem.).

Zur Geschäftsordnung begründet Abg. Ledebour (U.S.P.) einen Antrag seiner Partei, die gegen den Abg. Mittwoch verhängte Festungsstrafe aufzuheben. Er wolle nicht auf den sachlichen Inhalt eingehen, betone aber auch so die Dringlichkeit des Antrags. Der Präsident erklärt das möglich, wenn sich kein Widerspruch erhebe. — Müller-Franken (Soz.) beantragt Ueberweisung des Antrags Ledebour an die schlesische bildende Geschäftsordnungscommission. — Der Antrag wird angenommen.

Um 6.45 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag vorm. 11 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung; außerdem mehrere Interpellationen.

Neues vom Tage.

Die erste Sitzung des Kabinetts Fehrenbach.

Berlin, 27. Juni. Gestern nachmittag 4 Uhr fand die erste Sitzung des neuen Kabinetts statt. Zuerst leiteten der Reichskanzler und die neu in die Regierung eingetretenen Minister den Eid auf die Verfassung. Darauf wurde unverzüglich in die Erörterung des neuen Programms eingetreten, über das völlige Uebereinstimmung erzielt wurde.

Der Inhalt der Regierungserklärung.

Berlin, 27. Juni. Die Regierungserklärung wird, wie wir zuverlässig erfahren, aus drei Teilen bestehen: einem staatsrechtlichen, einem sozialpolitischen und einem wirtschaftspolitischen Teil. Die beiden ersten Abschnitte sind bereits redigiert. Bezüglich der Formulierung des wirtschaftspolitischen Teiles sollen aber noch verschiedene Meinungsverschiedenheiten zwischen den Demokraten und der Deutschen Volkspartei bestehen. Immerhin hofft man, daß auch diese Differenzen bald beseitigt werden können. Aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen wird berichtet, daß in der Frage des Vertrauensvotums der Reichskanzler Fehrenbach den Vorschlag gemacht hat, daß es überhaupt zu einer Abstimmung nicht kommen solle. Die Regierungserklärung soll nach diesem Vorschlage auf die Tagesordnung gesetzt werden und die dadurch sich entspinnde Debatte solle den einzelnen Parteien Gelegenheit geben, ihrer Meinung in den Reihen ihrer Vertreter Ausdruck zu verleihen. Das ist nicht ungeschickt von Fehrenbachs Standpunkt aus. Er weiß, daß er einer ausgesprochenen Minderheitsregierung vorsteht, die aber nicht gut nach Spaa mit einem Mißtrauensvotum belastet gehen kann.

Über's Wunsch nach Ablösung.

Berlin, 27. Juni. Das vom Reichspräsidenten an den Kanzler gerichtete Ersuchen, die Festsetzung der Präsidentenwahl durch den Reichstag alsbald veranlassen zu wollen, hat einigermaßen überrascht. Bekannt war, daß Ober: in letzter Zeit auf seinem Posten sich vereinsamt fühlte, da die seiner Partei entstammenden Vertrauensleute ihm fehlten. Der Reichstag muß natürlich dem Ersuchen des Präsidenten entsprechen. Zu wünschen ist aber, daß kein zu früher Termin in Aussicht genommen wird. Vor dem März hat bisher jedenfalls niemand an eine Wahl gedacht, und man wird von dem Wichtige des Reichspräsidenten erwarten dürfen, daß er sich den gegen eine zu baldige Wahl sprechenden Gründen nicht verschließen wird.

Notse Oberpräsident von Hannover.

Berlin, 27. Juni. Der frühere Reichswehrminister ist zum Oberpräsidenten von Hannover ernannt worden. Deutsche Note über die Räumung der neutralen Zone.

Paris, 27. Juni. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Mayer, überreichte dem Sekretariat der Freie-

rens-Konferenz am Freitag nachmittag eine Note der deutschen Regierung, in der von den Verbündeten eine Verlängerung der Frist verlangt wird, die Deutschland zur Räumung der neutralen Zone gewährt wurde. Es wird darin erklärt, daß es Deutschland unmöglich sei, diese Zone bis zum 10. Juli zu räumen. Diese Note kreuzte sich somit mit den drei Notizen, die am Dienstag dem deutschen Geschäftsträger überreicht wurden.

Gegen die Teuerung.

München, 27. Juni. Der bayerische Ministerpräsident empfing am Freitag in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers und des Ministers für soziale Fürsorge Vertreter der christlichen und der freien Gewerkschaften, die besonders Klagen über die Lebensmittelteuerung und die drohende weitere Erhöhung der Preise für notwendige Bedarfsgegenstände vorbrachten. — Den Vertretern wurde mitgeteilt, daß die Regierung alles daran setze, um ungerechtfertigte Preiserhöhungen zu verhindern, und sobald als möglich einen Abbau der Preise herbeizuführen, vor allem werde sie auch bei den Verhandlungen über die Preisfestsetzung der Getreidepreise darauf bedacht sein, daß der Brotpreis unter keinen Umständen erhöht werde.

Bremerhaven, 27. Juni. In den frühen Morgenstunden begannen auf den Märkten von Bremerhaven, Gesehünde und Lese Lebensmittelunruhen. Die Menge bemächtigte sich der Verkaufsstände und verkaufte die Waren mit 100 bis 200 Prozent Verlust. Es bildeten sich dann Trupps von Frauen des Arbeiter- und Mittelstandes, welche die Lebensmittelgeschäfte in den Hauptstraßen stürmten. Die Erregung steigerte sich durch Gezerien minderwertiger Elemente, wodurch die Lager der großen Warenhäuser aufs äußerste gefährdet wurden. Die Unruhen hielten den ganzen Tag an.

Hamburg, 27. Juni. Auch hier haben Lebensmittelunruhen in verschiedenen Teilen der Stadt stattgefunden. Die Lebensmittelgeschäfte wurden von der Menge gezwungen die Waren zu billigen Preisen abzugeben. Auf Großen Neumarkt ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen der Sicherheitswehr und der Volksmenge, wobei die Wehr mehrere Schreckschüsse abgab.

Duisburg, 27. Juni. Aus dem Gemüse- und Obstmarkt erzwang eine große Menschenmenge die Herabsetzung aller Preise für Obst und Gemüse auf annähernd die Hälfte des von den Händlern festgesetzten Preises.

Die Konferenz von Spaa.

Berlin, 27. Juni. Die Konferenz von Spaa ist, so schreibt die „Allg. Deutsche Zeitung“, auf den 5. Juli angelegt. Nur wenige Tage stehen der neuen Regierung zur Verfügung, um sich darüber klar zu werden, wie sie ihre Stellungnahme zu diesen schwerwiegenden Besprechungen zu präzisieren hat. Niemand gibt sich der Erwartung hin, daß die Vorschläge der Verhandlungsgegner diluieren sein werden von irgendwelcher Rücksicht auf deutsche Lebensmöglichkeiten.

„Die Kreuzzeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Sturmzeichen“: Wir wundern uns, daß die Entente die unmittelbar bevorstehende Gefahr einer bolschewistischen Revolution Deutschlands nicht klar erkennt, sie vielmehr durch die Forderung eines 100 000-Mann-Heeres und der Auflösung der Sicherheitspolizei geradezu herausfordert.

In der „Deutschen Allg. Zeitung“ liest man: In Berlin steht man vor der Entscheidung über die mögliche Staatsverleugung. Die 100 000 Mann, um die die Reichswehr kleiner werden soll, ist kein einfaches, sondern ein doppeltes Minus. Nicht nur daß die Reichswehr diese 100 000 Mann verliert, ein namhafter Teil des bisher staatsrechtlich Elementes wird, von wirtschaftlicher Not und von Zwang getrieben, in das Lager des Widerstands und der Unruhe übergehen. Die Verbandsnote will Ersatz schaffen in einer Polizei, die lokal oder regional organisiert sein soll. Die Erfahrung lehrt, daß solche Polizeimannschaften überraschend schnell bodenständig werden, sobald sie für Aktionen außerhalb ihres Bezirkes unbrauchbar sind. Die regionalen Polizeien sollen nach Absicht des Verbands anscheinend nebeneinander stehen. Und so fehlt ihnen die einheitliche Spitze. Alles in allem ist die Polizei kein Ersatz für die Reichswehr.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Fortsetzung.)

47 Norbert beißt die Zähne aufeinander. Er hat die beiden erkannt.

Es ist sein Weib und — Gerald v. Trotha!

Karl Heinzius sieht, nach sieben beendeter schwerer Tagesarbeit, vor seiner Hütte und schmaucht seine Nachmittagspfeife.

Da nähern sich zwei Reiter: Bobby und ein fremder Herr. Beide halten vor der Hütte an.

Bobby deutet mit dem Daumen auf Karl Heinzius und reitet dann weiter, während der fremde Herr abspringt.

Beim Anblick der vornehmen Erscheinung des Fremden nimmt Karl die Pfeife aus dem Mund.

Der Fremde zieht den Hut.

„Herr Karl Heinzius?“

„Der bin ich. Und Sie?“

„Norbert v. Achenbach!“

Karl springt auf und schaut nach rechts und links. Da Hummeln nirgends sichtbar ist, fordert er seinen Gast durch eine kaum merkliche Kopfbewegung auf, einzutreten; doch hält er es nicht für nötig, ihm einen Stuhl anzubieten.

„Mir scheint, ich bin Ihnen nicht gerade willkommen?“ bemerkt Norbert.

„Allerdings nicht,“ erwidert Karl mit einer Ruhe, die fetsam gegen die Erregtheit des andern abstricht. „Darf ich fragen, was Sie zu mir führt?“

„Ach suche meine entsetzte Frau.“

„So —? Was wollen Sie von ihr?“

„Das ist eine Sache, die keinem andern etwas angeht, als meine Frau und mich!“

Karl's Stirn rötet sich.

„Da sind Sie im Irrtum, mein Herr. Meine Pflgetochter ist zu mir zurückgekehrt; sie befindet sich unter meiner Obhut.“

Auch Norbert steigt das Blut zu Kopf.

„Befindet sich auch Gerald v. Trotha unter Ihrer Obhut?“ stört er, die kräftige Gestalt des Goldgräbers verächtlich mit den Blicken messend.

Eine Sekunde ist es, als wolle Karl sich auf ihn stürzen. Doch bezähmt er sich.

„Sie scheinen an Bahndieben zu leiden!“ erwidert er mit kühltem Lachen.

Seine scheinbare Ruhe bringt Norbert immer mehr auf.

„Zeugnen Sie nicht! Der junge Mensch ist hier. Ich habe die beiden vorhin zusammen gesehen.“ ruft er heftig.

„Und wem auch! Was schadet das?“

„Sie scheinen über die ganze Sache falsch unterrichtet zu sein!“

„Oder Sie!“

„Mein Weib verließ mich um dieses Verbrechen willen!“

„Das ist eine Lüge!“

Norbert erblickt bis in die Rippen.

„Sie vergessen, zu wem Sie sprechen!“

„Fürhans nicht! Ach spreche zu dem Leutnant Norbert v. Achenbach. Und der Herr Leutnant hatten das Gold meiner Pflgetochter nötig!“

Arteg im Osten.

Kopenhagen, 24. Juni. Nach einem Warschauer Telegramm besagt der polnische Generalstabbericht u. a.: An der Nordfront machen wir weitere Fortschritte. Durch tollkühne Ausfälle über die Beresina nach Osten sprengten wir drei bolschewistische Brigaden auseinander. Ein Regiment Kavallerie-Regiment ging zu uns über. In der Ukraine schlugen wir die 4. Reiterdivision und nahmen den ganzen Divisionsstab und 800 Soldaten gefangen. Wir eroberten viel Material.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Juni. (Todesfall.) Der langjährige frühere Chorleiter an der St. Eberhardskirche und Hauptlehrer a. D. Karl Uz ist in der letzten Nacht im 75. Lebensjahr verstorben. Geboren in Gosbach am 4. Januar 1844, bestand er seine zweite Dienstprüfung 1867. Seine erste definitive Anstellung erfolgte 1875 an der Schloßschule in Stuttgart, wo er bis zu seiner Pensionierung am 1. November 1913 verblieb. Der Verstorbene hat sich auch um das Gedeihen der katholischen Vereine in Groß-Stuttgart, insbesondere des Casinos große Verdienste erworben.

Stuttgart, 27. Juni. (Todesfall.) Der Vorstand des hiesigen Handelsvereins, Kommerzienrat Paul Bauer, der früher auch Mitglied der Handelskammer war, ist gestorben. Von 1886—88 gehörte er auch dem Bürgerausschuß an.

Ludwigsburg, 26. Juni. (Zwei Ludwigsburger im Reichskabinett.) Es wird hier mit besonderer Freude begrüßt, daß im neuen Reichskabinett zwei Männer sind, die zu Ludwigsburg in engen Beziehungen stehen. Es ist dies der Reichswehrminister Geßler, der hier als Sohn eines Bismarckmeisters geboren wurde, und der neue Reichsverkehrsminister General Gröner, der Ehrenbürger unserer Stadt. Gröner hat als Chef des Feldbahnwesens Hervorragendes geleistet.

Vietingheim, 25. Juni. (Frühkartoffeln. — Ernteaussichten.) Ein Landwirt erntete auf seinem Grundstück an der Großingersheimerstraße schon ausgereifte Frühkartoffeln. — Die Palmfrucht, deren Reife ebenfalls rasch vorwärts schreitet, leidet teilweise sehr unter Kossanah. Auch der schöne Stand der Weinberge hat durch stark anhaltende Schimmel eingeblüht.

Heilbronn, 27. Juni. (Demonstration der Arbeitslosen.) Am Freitag fand hier eine Demonstration der Erwerbslosen statt. Um 10 Uhr früh ist ein Trupp von etwa 200 Mann nach dem Rathaus gezogen und in dieselbe eingedrungen, wobei sie auf der oberen Treppe Oberbürgermeister Dr. Göbel zu sprechen wünschten. Dieser zeigte sich bereitwillig vor der Menge, worauf diese ihre Wünsche vortrug. Diese sind 1. Wegfall der gesetzlichen Karenzzeit bei der Erwerbslosenunterstützung, 2. Einreihung in die Liste der Minderbemittelten zum Bezug von Lebensmitteln zum gesunkenen Preis. Oberbürgermeister Dr. Göbel hielt eine Ansprache. Eine achtköpfige Deputation überreichte ihre Wünsche noch schriftlich, worauf die Demonstranten wieder abzogen.

Tübingen, 27. Juni. (Ernennung.) Professor D. Heim an der evangelisch-theologischen Fakultät zu Tübingen ist vom Eo. Konsistorium zum Frühprediger an der dortigen St. Nikolai-Kirche bestellt worden.

Heidenheim, 27. Juni. (Der Streik.) Die Einwohnerwehr wurde hier aufgelöst, an ihre Stelle ist eine Arbeiterwehr getreten. Die nach Stuttgart abgeordnete Kommission hat mit dem Ernährungsminister und mit dem Finanzminister verhandelt. Die Auskunst, die sie dort erhielt, befriedigte nicht. Da der Steuerabzug nicht außer Kraft gesetzt wurde, beschloß die Arbeiterchaft, im Streik zu beharren.

Schweningen, 27. Juni. (Unfall.) In Mühlhausen wurde die 53 Jahre alte Susanne Wehmer von einem herabstürzenden Balken getroffen und so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb.

„Underschämter!“ preßt Norbert zwischen den Zähnen hervor und hebt die Hand zum Schlage; doch vor dem kalten, drohenden Blick des Goldgräbers sinkt sie wieder herab.

Eisig's Schweigen.

Beide Männer atmen schwer. Es ist, als höre man das rasche Pochen der empörten Herzen.

Dann greift Karl wieder zu seiner Goldpfeife, die er in der er... Erregung fortgeworfen hatte.

„Wer von uns recht hat, werden wir gleich entscheiden,“ sagt er mit unheimlicher Ruhe und öffnet eine Schublade.

„Ach verstehe nicht —“

„Sie werden gleich verstehen.“

Karl nimmt zwei Pistolen heraus und sieht nach, ob sie geladen sind.

„Ach könnte Sie niederknallen wie einen Hund für die Beleidigung, die Sie meiner Pflgetochter angetan haben,“ meint er, gemächlich pfaffend. „Aber auch ich habe Ehre im Weibe. Obgleich ich nur ein einfacher Goldgräber bin und kein Baron und Leutnant.“

Und mit einer spöttischen Bewegung reicht er Norbert die Waffe.

Dann öffnet er die Tür und ruft hinaus:

„Anton!“

Norbert ist einen Augenblick verblüfft. Aber er muß sich fassen, daß der Mann da vor ihm vorrecht handelt; selbst er, der Leutnant Norbert v. Achenbach, mit seinen peinlich korrekten Ehrbegriffen findet nichts daran auszufehen.

„Der Herr hier und ich sind verschiedener Meinung,“ erklärt Karl rasch dem eintretenden Anton. „Wir wollen sehen, wer recht hat. Wir sehn Schritte ab!“



Baden.

Karlsruhe, 27. Juni. Der bad. Landtagsausschuss für den Abbau der Zwangswirtschaft befaßt sich mit der ferneren Bewirtschaftung von Milch, Butter und Schweinefleisch. Unter den Mitgliedern des Ausschusses herrscht Einigkeit, daß an eine Freigabe dieser Lebensmittel vorerst nicht zu denken sei. Doch sollte versucht werden, den Landwirten eine größere Freiheit in dem Zwang der Ablieferung zu verschaffen. Die bäuerlichen Genossenschaften sollten sich zusammenschließen, um die Lebensmittel zu erfassen. Von seiten der Regierung wurde gewarnt, in dem jetzigen Zeitpunkt die Aenderung in der Milchlieferung eintreten zu lassen. Die Milchkontrollen sollten beschränkt werden.

Karlsruhe, 27. Juni. Laut amtlicher Mitteilung wird von der Durchführung des Verbots der Ausfuhr von Heu aus Baden nach anderen deutschen Ländern von nun an abgesehen. Damit sind sämtliche Beschränkungen des Verkehrs mit Heu im Inland beseitigt. Die Ausfuhr von Heu nach dem Reichsausland ist auch weiterhin untersagt.

Karlsruhe, 27. Juni. Eine hier abgehaltene und von über 100 Vertretern aus allen Landesstellen besuchte Landeskonferenz der Freien Vereinigung bad. Krankenkassen befaßt sich mit dem derzeitigen Stand des Streites zwischen den Kassenzürnern und den Krankenkassen. Nach Annahme einer Entschliessung wurde der Verammlung noch mitgeteilt, daß mit den Zahnärzten und Zahnchirurgen zwecks Regelung eines Landesvertrags in Verhandlungen einetreten werde.

Pforzheim, 27. Juni. Auf der Nagoldbahn erlebten die Passagiere in den letzten Tagen böse Ueberfahrungen. Laut Anzeiger erschien ein württembergischer Kontrollleur mit 8-10 Reichswehrsoldaten, die auch die kleinsten Mengen beschlagnahmten.

Mannheim, 27. Juni. Eine stark besuchte Verbraucherversammlung befaßt sich mit dem Kirchenwucher und nahm eine Entschliessung an in welcher von der Regierung die Festsetzung eines Erzeugergrundpreises geordert wird. Bei übermäßigen Uebererschreitungen wird das Eingreifen des Vorkriegsgerichts verlangt. Ferner werden strengste Maßnahmen zur Durchführung des Brennverbotes gefordert.

Mannheim, 27. Juni. In einer allgemeinen Witterungsverammlung wurde eine Entschliessung angenommen, wonach für die Städte Mannheim und Ludwigshafen ab 1. Juli das Trinkgeld wieder allgemein eingeführt wird.

Mannheim, 27. Juni. Eine Zweigstelle des Reichswanderamts ist als öffentliche Auskunftsstelle für Aus-, Rück- und Einwanderer hier (Schloß, östl. Flügel) errichtet worden.

Säckingen, 27. Juni. Zum stellv. Bevollmächtigten Badens im deutschen Reichsrat ist Fabrikant Georg van Eyck in Dillingen berufen worden. Fabrikant van Eyck ist bekanntlich kürzlich zum Staatsrat ernannt worden und gehört somit auch dem badischen Kabinett an.

Dossenbach bei Säckingen, 27. Juni. Beim Heu-einfahren geriet Kreisstrassenwärter a. D. D. Haug unter den schweren Wagen, wurde überfahren und getötet.

Kadolfzell, 27. Juni. Redakteur Engesser scheidet zum 1. Juli aus der Schiffsleitung der „Freien Stimme“ aus. An seine Stelle tritt Redakteur August Beder.

Reichenbach (bei Gernsbach), 25. Juni. Die Frau des Fabrikarbeiters Merkel starzte durch den morschen Treterboden auf die Tenne und war alsbald tot.

Mannheim, 25. Juni. Beim Baden im Rheinshafen ist ein 19jähriger Matrose und beim Baden im Neckar das 21jährige Mitglied eines Rudervereins ertrunken. — Bei Rheingönheim (Pfalz) wurde die 35jährige Modellschneidereiherfrau Therese Beder von Mandach in Gegenwart ihres 5jährigen Sohns von einem französischen Kolonialsoldaten zu Boden geworfen und vergewaltigt. Außerdem verlegte der Schwarze die Frau mit dem Seitengewehr.

Kastatt, 25. Juni. Das hiesige Zentrumblatt, die „Kastatter Zeitung“, blüht am 1. Juli auf ein 25-jähriges Bestehen zurück. Der Schriftleiter des Blattes, Josef Schlieff, feiert an demselben Tag sein 25-jähriges Berufsjubiläum.

Kaunberg (b. Wiesloch), 24. Juni. Bei dem Landwirt Fr. Laier wurden von der Gendarmerie 88 Gar-

ben unausgedroschen Getreide aus der vorjährigen Ernte und nahezu 8 Ztr. anderes Brotgetreide, sowie über 1 Ztr. Mehl beschlagnahmt. Dem Haushalt gehören nur 3 Personen an.

Donaueschingen, 24. Juni. Die Blättermeldung über die Aufhebung des hiesigen Gymnasiums ist nicht zutreffend. Die Anstalt ist nicht in die Zukunft verlegt, sondern in die jetzige Lage übergeben worden.

Triberg, 25. Juni. Die Autolinie Triberg-Turtwangen-Waldkirch und Triberg-Schonach ist dem Verkehr übergeben worden.

Freiburg, 25. Juni. Das Erzbischöfliche Ordinariat teilt mit, daß Erzbischof Dr. Koberer erkrankt ist. Die Geistlichkeit und die Katholiken werden von dem Ordinariat aufgefordert, für die Wiedergenesung des Erzbischofs zu beten.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Getreide. Auch in dieser Woche hat die deutsche Valuta eine Besserung erfahren. Die Devisenkurse haben sich in einer Richtung bewegt, daß von einem Mißtrauen gegen unsere inländische Entwicklung bezüglich der ausländischen Mächte kaum die Rede sein kann. Der deutsche Markkurs in der Schweiz ging auf 15 Rappen, ist also innerhalb weniger als 4 Wochen um weitere 2 Rappen gestiegen. Auch in Holland ist eine abermalige Besserung der Devisen festzustellen. Der Reichsbankausweis von Mitte Juni ergibt schon wieder eine Belastung, indem der Notenumlauf wieder um 160 Millionen auf 50.809,6 Millionen zunahm. Das ist natürlich eine unerträglich hohe Ziffer: fast 51 Milliarden Papiergeld übersteigen jedes Maß. Gleichwohl kann man von relativ flüssigen Geldverhältnissen sprechen, die sogar durch den herannahenden Quartalsabschluss verhältnismäßig wenig berührt werden.

Wolle. Je verworrener die innerpolitische Lage ist, desto stiller und lustloser wird die Tendenz an den deutschen Börsenplätzen. Auch der bevorstehende Quartalswechsel und die herannahende Reisezeit, schließlich die Ungewißheit über die auf der Konferenz von Spa zu erwartende Kriegskostenrechnung beeinflussen die Stimmung ungünstig. Die Folge war in dieser Berichtwoche ein weiterer Kursrückgang, ausgenommen Spezialwerte und Petroleumaktien und einige Montananlagen. Selbst die zuletzt noch so beliebten Farbwerke geben nach. Man spricht vielfach von einer herannahenden Arbeits- und Absatzkrise in der Industrie. Zu überfüllten Verkäufen ist es aber noch nicht gekommen. Der Anlagemarkt war gut gehalten: Kriegsanleihe 79,75, 4prozentige Württemberger 87,26, 5prozentige Deutsche Schatzanweisungen 100.

Produktenmarkt. Die Ruhe im Geschäftsgang auf den deutschen Produktenmärkten hat sich auch auf die letzte Woche übertragen. Heu und Stroh sind billig zu haben, ersteres mit 10-12, letzteres mit 7-8 Mk. der Zentner und darunter, weil die Auslichten sowohl für die Heu- wie für die Getreide-Ernte sich mit jedem Tag bessern, soweit erstere nicht bereits beendet ist. Daher ist eine Kleinigkeit besser begehrt und notierte zuletzt in Berlin 120-125 Mk. der Zentner, bei uns teilweise weniger.

Warenmarkt. Von einem Nachlassen der Kohlenpreise ist immer noch keine Rede. Der Abbau der Eisenpreise hat gleich wieder aufgehört; sie sind eher fester geworden. Dagegen kann von den übrigen Metallen über einen freien Abbau berichtet werden, besonders auch mit Bezug auf Kupfer. Ende April sind Elektrokupfer in Berlin noch 2600, jetzt etwa 1750 Mk. — An der Kölner Warenbörse waren Konsumwaren wieder stark angeboten, das Pfund Kaffee zu 19-22, Tee 18-19, Kakao 12-15, Reis 5-6, Mahlkorn 8-9 Mk. Wir müssen diese Tatsachen verzeichnen, auf die Gefahr hin weitere grobe Briefe aus gewissen Handelskreisen zu erhalten. Bezüglich des Tabaks ist eine starke Abnahme des Zigarettenkonsums bei den Fabriken zu verzeichnen. Zum Teil wird bereits der Betrieb eingeschränkt, zum Teil geht man auch mit den Preisen herunter. In Zigaretten macht sich die ausländische Konkurrenz stark bemerkbar. Aber eine Verbilligung ist noch nicht zu spüren. Bezüglich der Textilwaren sind die Baumwollwarenpreise gesunken. Die Fabrikation leidet schwer unter der Holznot. In Häuten und Fellen hat es nicht viel geändert; desgleichen in den Lederpreisen, und das Publikum wartet immer noch auf billigere Schuhe, die offenbar viel zu teuer auf Lager gekommen sind.

Wiederverkauf. Die Seuchemot nimmt langsam ab, aber die Ställe sind schon dezimiert, falls diese Berechnung für den Landesdurchschnitt überhaupt anzureicht. Die neueste Milchpreiserhöhung hat dazu beigetragen, Kühe noch unerschwinglicher zu machen. Die Milchpreise bleiben auch deswegen hoch, weil die große Futterernte jeden Tierhalter auf eine Wiederauffüllung seines Stalles bedacht sein läßt. Dementsprechend kosten auch die Ferkel noch immer über 400 Mk.

Holzmarkt. Das Holzgeschäft ist still geworden. Meinung und Preise haben sich gegen die letzte Woche kaum verändert. Die Waldbesitzer und die Sägmüller stehen sich unverändert schroff gegenüber. Wer es am längsten anhält, ist kaum zu bezweifeln, da die Holzlager ziemlich groß sind und die Bauwirtschaft immer noch darniederliegt.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. Der Reichsminister hat den Pressechef der Reichsregierung Ministerialdirektor Neuschäfer auf dessen Wunsch beurlaubt.

Köln, 27. Juni. Die „Königliche Volkszeitung“ ist vom 1. Juli ab in eine G. m. b. H. umgewandelt, behält aber ihren bisherigen Charakter als katholisches und Zentrumblatt bei.

Prag, 27. Juni. Der neue Kohlenvertrag mit Deutschland tritt vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 in Kraft. Die von Deutschland zu liefernde Kohlenmenge beträgt, wie bisher, 4000 Tonnen schlesische Steinkohle, wogegen Deutschland 4000 Tonnen Maibömer oder Tilsener Steinkohle um 101.000 Tonnen Braunkohle und Koks, hiervon 15.000 bis 20.000 Tonnen aus Niederösterreich, erhält.

Wien, 27. Juni. Die Nationalversammlung hat das einmonatige Budgetreferendum mit der Kreditemächtigung für zwei Milliarden angenommen.

Paris, 27. Juni. Der neu ernannte französische Botschafter Laurent erklärte einem Vertreter des „Matin“, eine seiner Hauptanstrengungen werde darauf gerichtet sein, für Frankreich Kohlen zu erlangen. — Laurent will am Dienstag abreisen und bis nach der Konferenz von Spa in Berlin bleiben.

Paris, 27. Juni. Die Kammer hat die Kredite für den Völkerbund in Höhe von 769 Millionen Franken angenommen.

London, 27. Juni. Im Oberhaus verlangten gestern bei Verhandlung der mesopotamischen Frage verschiedene Lords, daß Großbritannien so rasch als möglich einen arabischen Staat errichte. Lord Courzon erklärte, die englische Regierungspolitik habe gegen 1918 keine Aenderung erfahren.

London, 27. Juni. (Amtlich.) Die Lage in Londonberry hat sich bedeutend gebessert, doch ruht das Geschäftsleben noch. Die und da fallen noch vereinzelt Schüsse.

Amsterdam, 27. Juni. Wie aus San Franzisko gemeldet wird, will Präsident Wilson am Montag den demokratischen Konvent telephonisch von Washington aus

eröffnen und persönlich eine Botschaft an die Delegierten richten.

Biffabon, 27. Juni. Das neue Ministerium, das von Antonio Maria Silva präsidentiert wird, wird aus mehr oder weniger extremen Abgeordneten des Blocks der Linken gebildet werden.

Rom, 27. Juni. In der Nacht auf den 26. Juni warfen Unbekannte aus einem Auto eine Bombe gegen eine Wirtschaft und verursachten Schaden. Ein Mauerer und ein Soldat wurden verletzt.

Triest, 27. Juni. In Menduza explodierte eine Ladung mit Explosivstoffen, wobei einige Personen getötet oder verwundet wurden. Der angerichtete Schaden ist groß.

Lokales.

Der Tag der Siebenschläfer (27. Juni) zählt zu den jög. Festtagen, die das Barometer für das Wetter der nächsten Zeit bilden. Daher betrachtet nicht nur der Landmann heute ängstlich den Himmel, ob er Sonnenschein oder Regen bringt; auch der Städter, der sich mit Reiseplänen trägt, wird leicht abergläubig. Regnets am Siebenschläfer, so lautet eine alte Bauernregel, regnets 7 Wochen lang alle Tage einmal; während umgekehrt, wenn der 27. Juni klar und warm ist, eine herrliche Zeit von 7 Wochen folgen soll.

Protest gegen den Lebensmittelwucher aus den Kreisen der Landwirte. Eine vom Stadtschultheiß Pfister in Widdern, Oberamt Neckarjahn, einberufene Bürgerversammlung stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß die neuen Preiserhöhungen für die allernotwendigsten Lebensmittel ein Übel seien und nur berechtigte Mißstimmung hervorriefen. Gegen diese Preispolitik müsse endlich scharf Stellung genommen werden. Daß es bei gutem Willen gehe, zeigt der Vorgang in Widdern. Nach dem Vortrag des Stadtvorstands einigten sich die dortigen Landwirte sofort auf einen Preis ab Montag von 1 Mark für das Liter Milch (statt 1.20 Mk.) und 12 Mark für das Pfund Molkereibutter (statt 13.60 Mk.). Die Landwirte erklärten selber, hier müsse entgegengekommen und abgebaut werden; der Preis von 1 Mark für das Liter Milch sei genügend.

Beförderung von Kirchenförden. Seit Beginn der Kirchenrente, so wird uns von zuständiger Seite geschrieben, ist zu beobachten, daß viele Reisende eine große Zahl von Handgepäckstücken und Traglasten von unzulässiger Umfang in die Personenzüge mitnehmen. Unliebame Auseinandersetzungen der Reisenden sind häufig. Es ist gestattet, in der 4. Wagenklasse nur eine Traglast mit sich zu führen. In der 1.-3. Klasse dient nur der Raum über und unter den Sitzplätzen für Handgepäck zur Verwahrung. Wird mehr Gepäck mitgenommen, so wird es künftig als Reisegepäck angehalten.

Seifenpreise. Die Seifenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft gibt bekannt: Die mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums festgesetzten Preise für fetthaltige Waschlauge betragen bis auf weiteres: Ein Stück reine Kernseife 5 Mk., ein Doppeltstück reine Kernseife 10 Mk., ein Stück reine Kernseife 5 Mk., ein Stück Kalkseife 2.50 Mk., ein Stück A. A. Seife 3.50 Mk., 1/2 Pfd. Palet Seifenpulver 3.50 Mk., ein Pfd. Palet Seifenpulver 7 Mk. — Diese Preise sind Höchstpreise. Die Seifen und Seifenpulverpakete werden mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums ohne Preisausdruck hergestellt.

Portoermäßigung für Auslandspakete. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Vom 1. Juli an werden im Auslandsverkehr bei Paketen und bei Kisten mit Wertangabe die Gewicht- und Versicherungsgebühren, sowie bei Wertbriefen die Versicherungsgebühren nach dem Gegenwert 1 Fr. — 8 Mk. erhoben werden. Die Auslandspakete werden dadurch um ein Drittel billiger werden. Ueber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

Von den russischen Kriegsgefangenen. Durch den Abtransport russischer Kriegsgefangener ist unter diesen, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, große Unruhe und Erregung zu bemerken. Der nächste Transport aus dem Lager Ulm wird erst in einiger Zeit abgehen. Die Kriegsgefangenen sollen deshalb bis zu ihrem Abzug auf ihrer Arbeitsstelle verbleiben.

Bermischtes.

140.000 Einladungen an ausländische Firmen hat das Reichamt in Leipzig zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse versandt. Die Einladungen gingen außer an alle europäischen Staaten auch nach dem fernsten Osten und nach Amerika. Mit den süd- und mittelamerikanischen Staaten sind in weitestem Umfange die Beziehungen wieder aufgenommen worden, nach China, Japan und Niederländisch-Indien, selbst nach Abessinien sind die Aufforderungen zum Besuch der Messe ergangen.

Deutsche Buchkunst in Helsingfors. Auf der Messe in Helsingfors ist auch das deutsche Buch vertreten. Die Ausstellung erfolgt auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel, deren Mitglieder dort ihre Neuerwerbungen vorführen. Eine repräsentative Sondergruppe „Deutsche Buchkunst“ zusammengestellt vom Deutschen Buchgewerbeverein, Leipzig, zeigt die Entwicklung der Buchkunst in den letzten 20 Jahren. Die Akademische Buchhandlung hat einen künstlerisch hergerichteten Raum dafür zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung dauert vom 27. Juni bis 25. Juli.

Geh. Rat Bayer 4. Der langjährige Leiter der Farbenfabriken normals Friedrich Bayer und Komp. in Leverkusen bei Köln, Geh. Kommerzienrat Friedrich Bayer, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er begründete den Vertrau- der Firmen und wirkte auch sozial vorbildlich.

Großfeuer. Die Straßenbahnhalde Leipzig-Unterpaunsdorf ist vollständig niedergebrannt. Dem Großfeuer ist die 120 Meter lange Halle und 62 Straßenbahnwagen, darunter mehrere Motorwagen neuester Konstruktion, zum Opfer gefallen. Der Brand ist anscheinend durch Kurzschluss entstanden. Der Schaden beläuft sich auf über 50 Millionen Mark.

Millionen von Eiern? Die demokratische Fraktion auf dem Münchner Rathaus hat die Anfrage gestellt, ob es dem Lebensmittelamt bekannt sei, daß an der italienischen Grenze Millionen Eier lagern sollen, die zum Preise von 17 Pfennig das Stück dort abzunehmen wären und infolge Einspruchs der Reichsstellen nicht eingeführt werden können. — 17 Pfg. für ein Ei klingt allerdings etwas unwahrscheinlich!

Zann zähle bis drei und wirft das Taschentuch in die Luft! ... Sie begreifen, mein Herr?“ sagt er, zu Norbert gewendet, hinzu.

Dieser nickt zustimmend. Und Anton waltet, ohne ein Wort zu sprechen, seines Amtes.

„Eins ... Zwei ... Drei ...“

Niemand beobachtet, wie in der offenen Tür Hummeln austauscht, die mit einem Blick die Situation erfasst.

Antons totes Taschentuch fliegt in die Luft — —

Ein wilder Ausschrei — und Hummeln stürzt auf Norbert zu, ihn mit ihrem eigenen Körper bedeckend.

Zugleich ein Knall — ein zitternder Stupset —

— Hummeln sinkt zu Boden.

Karls Hand sinkt herab. Ein wahnsinniger Schreck durchzuckt ihn. Sein Hummelnchen, das „Sonnenscheinchen“ von Büffel-Goldsfeld, sein Herzblatt, das er mehr liebt, als alles auf der Welt, getroffen von seiner eigenen Hand? Wie leicht gar — tot?

Und schon richtet er den Flintenlauf auf sich selbst. Da fühlt er sich am Arm gepackt. Gerald ist's, der hinter Hummelnchen eintrat.

„Keine Torheit, Mann!“ Sie lebt, sehen Sie doch! Sie steht schon wieder auf!“

Wie durch einen Schleier sieht Karl, wie Norbert mit Antons Hilfe das Mädchen aufhebt und zu einem Stuhl geleitet.

„Se leb! Leb!! Dank dir, Gott!“

Und seine groben Hände falten sich zu stillem Dankgebet.

(Fortsetzung folgt.)

Die 2 Millionen Zucker verflohen. Durch sorgfältige Beobachtungen von Beamten der Zuckerabteilung und der Reichszuckerstelle ist es gelungen, einer beträchtlichen Zuckerfälschung auf die Spur zu kommen. Ausgeführt haben sie der Prokurist Ernst Veder von der Firma Sallus Stange in Berlin in Gemeinschaft mit Richard Heyner. Es wurde festgestellt, daß beide Herren in den letzten Jahren etwa 1000 Tonn Zucker zu je 2 Zentner unter die Leute gebracht haben, natürlich zu Zuckerpreisen und markenfremd. Beide wurden auf freien Fuß gesetzt. Da der Zucker durchschnittlich zu 10 Mk. das Pfund verkauft wurde, hatten beide Schieber reichlich Mittel, um auf großem Fuß zu leben. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß man gegen die beiden mißtrauisch wurde, was wiederum zur Aufdeckung des Schwindels geführt hat.

Gemeinsam in den Tod gegangen. In den Anlagen in Halberstadt wurde die Leiche eines Soldaten und eines etwa 20-jährigen Mädchens, beide mit einem Schuß in den Mund, aufgefunden. Der Soldat hatte die Waffe noch in der Hand. Die Personalien beider Getöteten sind noch nicht festgestellt.

Bankkreditoren an den Budapestener Millionunterzahlungen beteiligt? Der Budapestener Polizei hat den Generaldirektor der ungarischen Union-Bank, Dr. Wilh. Gerde, und den Direktor der gleichen Bank, Sieghard, unter dem Verdacht der Beteiligung an den Unterzahlungen des Mortan Selsincha, der fleckbrieflich verfolgt wird, verhaftet. Selsincha hat, durch sein Anvertrauten, er könne Saluten ins Ausland schmuggeln, den Riesenbeitrag von 450 Millionen Kronen verschwinden lassen.

Das Land der Ehescheidungen. Englische Blätter veröffentlichten eine interessante Statistik, aus der hervorgeht, wie die Zahl der Ehescheidungen in London in der Zeit von 1876 bis 1890 gemachsen ist. 1876—1880 verhandelte das Londoner Ehegerichtsamt 554 Ehescheidungen, 1881 wurden 671 Ehen gerichtlich gelöst, 1891—95 stieg die Zahl auf 743, die Jahre 1896—1900 zeigen eine Steigerung auf 980, von 1901—10 wurden 1226 Ehescheidungsachen vor Gericht verhandelt. Dann vermehrte sich die Zahl ununterbrochen, bis sie 2222 im Jahr 1918 betrug. In den letzten beiden Jahren sind im Durchschnitt in der englischen Hauptstadt 3000 Ehen jährlich gelöst worden. Das sind hohe Zahlen. Und es scheint richtig zu sein, wenn gesagt wird, daß die heutigen Ehen allzu leichtfertig geschlossen werden, daß für viele Menschen die Ehescheidung gegenwärtig nichts anderes ist, als der erste Schritt zur Ehescheidung und daß der alte Satz von der Heiligkeit der Ehe kaum mehr Gültigkeit zu haben scheint.

Ueber Mörikes Persönlichkeitswert veröffentlicht Rudolf Kraus eine sehr lesenswerte Studie im Juniheft des „Schwäbischen Bundes“. Es heißt da: „Wie viele von den unermüdbar Geschädigten, von den ewig Abgehängten, die auf der Jagd nach Erfolg und Gewinn in rastloser Tätigkeit dahinstürmen, mögen in elegischen Stunden, da sie sich auf sich selbst befinden, mit sehnsüchtigem Wohlgefallen auf ihr Widerspiel schauen, auf den Dichter, der von der großen Welt nichts verlangt hat, als daß sie ihn sein lassen und nicht mit ihren Liebesgaben locken möge! Die Welt Mörikes bedeutet für sie ein Gesundbad zur Auffrischung ihrer übermäßig angespannten Nerven, ein kurzes Ausruhen am Busen der Natur, und sobald sie sich hinreichend gestärkt zu haben glauben, geht es wieder zurück ins laufende und brausende Leben. Indessen ist es schwerlich bloßer Zufall, daß Mörike um so volkstümlicher geworden ist, je mehr das einstige Volk der Dichter und Denker seine Hände nach den greisbaren Gütern der Erde ausgestreckt hat. Hier muß das Gesetz des Gegensatzes gewirkt haben. Das materialisierte Deutschland erhob Mörike auf den Schild — gleichsam als ein Symbol des stillen Glücks, das es verloren, aber noch nicht vergessen und verschmerzt hatte.“

Landes-Kurtheater Wildbad.
Spielplan ab 27. Juni bis 4. Juli 1920.
Montag, 28. Juni. „Magdalena“
Dienstag, 29. Juni. „Fünf Frankfurter“
Mittwoch, 30. Juni. „Ezardasfürstin“
Donnerstag, 1. Juli. „Stein unter Steinen“
Freitag, 2. Juli. „Lustige Witwe“
Samstag, 3. Juli. „Alt Heidelberg“
Sonntag, 4. Juli. „Reusche Susanne“

Aus dem Geschäftsleben.
In den Geschäftsräumen der Firma Carl Aberle, Schwarzwaldd-Industrie sind z. Zt. Erzeugnisse charaktervoller Schwarzwalddarbeln, Holzarbeit im vollsten Sinne sogen. Schnitzersoppe-Möbel zu sehen. Einen schönen Schmuck des ausgestellten Stüb-

chens bildet die gemütliche Aitvateruhr mit dem buntenblühenden Schild. Der bekannte Bildkünstler Prof. Thoma schreibt u. a. über diese Arbeiten der Schwarzwalder Meister der Holz- und Bildkunst: So anspruchslos diese Handwerkskünste auch sind, ja vielleicht gerade deshalb, denn das ist auch der Ursch, so kann ein erster Freund der Kunst seine Freude haben an dem gesunden Aussehen, wie es in diesen Erzeugnissen so lustig in die Welt tritt aus den Hütten und Heimstätten unseres Schwarzwaldes, aus dem Holz seiner Wälder herausgeschnitten, in heimlichem Vorstellungskreise erschaut und erwachsen aus zufriedener Handwerkerfreude an der Arbeit, welche den in Künstlerkreisen wohl bekannten Katzenjammer, der sich gern dort einstellt, wo die Kunst Zweck und Ziel verloren hat, nicht kennt. Man darf Vertrauen haben zu den Bestrebungen, wie sie aus der Schwarzwalder Meisterwerkstätte zu Tage treten; es steht regsam, tatkräftiger Geist, frohes Lebensgefühl dahinter, und auch die bei solchen Unternehmungen nötige sachliche Besonnenheit fehlt nicht. Auf dem Grund solcher Tätigkeit, man darf sie auch einmal Industrie nennen, die nur durch geschickte Handfertigung hergestellt werden kann, also Heimarbeit sein sollte, könnten Stätten entstehen, welche die Teilnahme aller Volkstraunde verdienen.

Wildbad.
Blütenblätter! Maiengrün!
Abendwolken die verglühn.
Nacht wandelt unter Bäumen
und die weißen Wasser schäumen.
Erste Tannen halten Wacht.
Gute Nacht! Gute Nacht!
Singt die Enz ihr Wiegenlied:
Schlafet, die ihr krank und müd!
Sang's vor vielen tausend Jahren,
singt's für die, die nach uns fahren,
bis ein letzter Morgen tagt.
Gute Nacht! Gute Nacht!
Friede rauscht der ew'ge Strom.
Stille haucht der grüne Dom.
Durch des Wildbads weiße Schäume
wehn des Himmels lichte Träume.
Droben funkelt Sternenspracht.
Gute Nacht! Gute Nacht!

Reis und Haferflocken.

Auf Lebensmittelmarkt 13 wird abgegeben: 300 Gramm Reis per Pfd. M. 5.50, 1 Pfd. Haferflocken M. 2.—. Listenschluß Dienstag abend 8 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Wasserverforgung.

Begen Arbeiten an der Wasserleitung beim Schlachthaus muß am 28. und 29. Juni der Leitungstrang Rennbachstraße, Hohenlohestraße und Paulinenstraße bis zur Villa Margarete für einige Stunden abgestellt werden.
Stadtbauamt Wildbad: Munk.

Reichsnotopfer.

Für das Reichsnotopfer sind Wertpapiere zu den amtlich festgesetzten Steuerkursen und Steuerwerten vom 31. Dez. 1919 aufzunehmen. Der Endtermin für die Abgabe der Steuererklärung ist der 28. August 1920. Diejenigen unserer Kunden, die, wie bei den früheren Steuerveranstaltungen, eine Ausrechnung der Kurswerte ihrer Papiere wünschen, werden gebeten, diese Ausrechnung baldmöglichst bei uns zu bestellen. Besondere Aufforderungsschreiben an unsere Rundtschaft ergehen diesmal nicht.

Da die endgültige Festsetzung der Steuerkurse und Steuerwerte noch bevorsteht, dürfte die Zusendung der Berechnung nicht vor Mitte August erfolgen können.

Wildbad, im Juni 1920.
Direction der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wildbad.

Danksagung.

Den hilfreichen Anwohnern und Banarbeitern, die anlässlich des Brandes durch ihr tatkräftiges Einschreiten ein größeres Unglück verhüteten, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.
Jakob Haag.

Unterricht und Erziehung auf dem Lande

nach Vorbild der Landeserziehungsheime im engsten Anschluß an die Familie des Besitzers, Major a. D., finden Knaben in kleinem Kreise im Landheim Pulvermühle nahe Tübingen. Ziel: Erziehung zu wohlherzogenen, lebensfrohen, kraftvoll handelnden Menschen mit starkem Nationalbewußtsein, sowie Unterricht bis Reifeprüfung des Gymnasiums. Bewährte Lehrkräfte, Anleitung zu disziplinierter Arbeit, Unterweisung im Handwerk, Gartenbau und Landwirtschaft. Gefundes, einfaches Leben, gute Ernährung, Turnen, Sport, Wandern. Zur Ferienzeit Aufnahme von Ferienschülern. Ausführliche Berichte zur Verfügung. Rücksprache vom 25.6 bis 28. in Wildbad möglich. Anfragen an die Exp.-ds. Blattes.

Kommunistische Partei (Spartakusbund).

Mittwoch, 30. Juni, abends 8 Uhr

Grosse öffentliche Versammlung

im Saale des „Gasth. zur Eisenbahn“.

Referent: **Genosse Schreiner** (eh. u. Kriegeminister).

Thema: Spartakus und die gegenwärtige politische Lage.

Freie Diskussion.

Männer und Frauen erscheint alle ohne Unterschied.

Freie Diskussion.

Segeltuchsandalen
mit Ledersohlen, für Kinder.

Schwarze
Stoff-Schnürschuhe
für Frauen,
in allen Größen und schöner Auswahl,
zu billigen Preisen.

Preiswerte Leder Schuhwaren.

Hermann Lutz, Wildbad.

Fussball-Verein Wildbad.
(Ver. Fussb. u. Sport.)
Morgen Dienstag abends 8 Uhr



Ausschuss-Sitzung
bei Mitglied Burg zur „Eintracht“. Den Ausschuss erwartet vollzählig.
Der Vorstand.

NB. Anträge zur Generalversammlung sind bis Donnerstag bei dem Vorstand schriftlich einzureichen.

Turn-Verein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr Turnstunde der

Musterriege.
Vollzähliges Erscheinen der Turner dringend notwendig.
Der Vorstand.

Brauntwein
zum Ansehen empfiehlt
Rennbachbrauerei.

Junges
Mädchen
für Borm. gesucht. Zimmer 1 Sommerberghotel.

Ringe Frauen

gebrauchen bei Regel-Störungen und Stockungen mein wirksames Mittel, sicher wirkend, vollkommen unschädlich, Garantie, Erfolg in 3 bis 4 Tagen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an **Rezi Schindler, Hamburg 13, Rappstr. 8.** Teilen Sie mir mit, wie lange Sie in Tagen haben. — Auch Sie werden mir dankbar sein. — Diskreter Versand.

Gasthaus zum „Hirsch“
Wildbad

Reelle Weine
Gute Küche
Bes.: **W. Balz.**

Einen schönen, reinen, Jahre alten, schwarzen **Dachshund** hat zu verkaufen
Ab. Blumenthal.

Linden-Kabarett
Wilhelmstrasse 147
Dir.: **E. Zengler.**

Abschieds-Abend
von
Otto Siber
der beliebte Komiker
und

Cläre Perlen
Vortragskünstlerin
dazu das

neue Kabarettprogramm.

Anschließend
Ball.

Vorverk.: Cigarrenhdlg. Lokalk. König Karlstr.

Landes-Kur-Theater
Wildbad

Direktion Steng & Krauß.
Montag, 28. Juni
Magdalena.
Ein Volksstück in 3 Aufzügen
von Ludwig Thoma.

Drucksachen

für jeden Bedarf ein- und mehrfarbig in feinsten Ausführung liefert rasch und preiswert

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

